

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Zeitspalte für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Erfolgreiche Erkundungen beiderseits der Somme.

Mehrmaliger französischer Ansturm gegen Dranoeter abgewiesen. — Feodosia in der Krim besetzt. Der Kampf um Preußens Wahlrecht. Feindlicher Durchbruchversuch in Finnland gescheitert.

Soviel ist schon jetzt klar, daß das endgültige Schicksal der Wahlrechtsvorlage sich nicht durch die Abstimmung nach der zweiten Lesung entscheiden wird, daß vielmehr erst die dritte Lesung diese Entscheidung bringt. Richtiger gesagt: die Verhandlungen während der Pause der kommenden Woche werden diese Entscheidung endgültig festlegen. Wenn nicht alles täuscht, so wird die Wahlrechtsvorlage zum zweiten Mal abgelehnt werden; aber diese Ablehnung wird erfolgen in der stillen Voraussetzung, daß bis zur dritten Lesung die von den verschiedenen Parteien geforderten Sicherungen herbeigeführt werden, um alsdann die Vorlage, gemildert und ihrer angeblichen Gefahren entledigt, anzunehmen.

Allerdings muß Sorge getragen werden dafür, daß diese sogenannten Sicherungen nicht etwa zur Hälfte oder darüber hinaus das Wesentliche des gleichen Wahlrechts wieder aufheben oder gar zerstören. Worin werden diese Sicherungen bestehen? Der die Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten mit hehrlichen Ohren vernommen hat, muß wissen, daß zunächst für die Dismarien zur Niederhaltung der Parlamentarität die Verhältniswahl zur Einführung kommen soll, daß ferner für die Entscheidung in allen Fragen des Kultus, der Schule und der Kirche statt der absoluten Majorität so etwas wie eine Zweidrittel-Majorität zur Bedingung gemacht werden wird. Schließlich ist noch zu erwarten, daß auf irgend eine Weise festgelegt werden wird, die Uebertragung des gleichen Wahlrechts vom Staat auf die Kommune zu verhüten oder mindestens hintanzuhalten. In dieser Richtung dürften sich die Sicherungen, über die während der Pause die Parteien mit der Regierung sich einigen werden, bewegen, wobei anzunehmen ist, daß auch noch die eine oder die andere Abdämpfung des gleichen Wahlrechts auf die Tagesordnung und vielleicht auch zur Annahme kommen wird.

Angesichts solcher Sachlage ist der Fortgang der Debatte der zweiten Lesung beinahe uninteressant; ein Zustand, der besonders deutlich dadurch geworden ist, daß das Zentrum durch seinen Führer, Dr. Försch, auf grundsätzliche Darlegungen verzichtete und dies noch dadurch betonte, daß es durch seinen Redner im Anschluß an eine kurze Erklärung die Vertagung der Dienstag-Sitzung beantragte. Dieser Vertagungsantrag hatte symbolische Bedeutung; er sollte zum Ausdruck bringen, daß die Spannung während der zweiten Lesung aufgehoben ist, daß es einigermassen gleichgültig ist, was diese zweite Lesung etwa noch bringen dürfte, gleichgültig auch, wie die Abstimmung nach Abschluß dieser Lesung erfolgt.

Eins ist gewiß, und darüber hat endgültig, soweit es noch notwendig gewesen sein sollte, die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Hertling Klarheit geschaffen: die Regierung wird unter allen Umständen an dem Prinzip des gleichen Wahlrechts festhalten und nur dann den zu erwartenden Zusätzen zu der Regierungsvorlage zustimmen, wenn diese Zusätze dem Geiste des eingebrachten Gesetzes und im besonderen dem Geiste der königlichen Botschaft genügen. Daß hierfür bei der Regierung ein unbedingter Wille lebendig ist, dafür zeugte auch die energische Art, mit der der Vizepräsident dem Antrag des Grafen Spee entgegentrat. Graf Spee mag wirklich die feste Ueberzeugung haben, daß die Kriegszeit ungeeignet ist, den Austrag schwerer innerer Kämpfe zu sehen, aber Graf Spee befindet sich in einem schweren Irrtum und er verkennt völlig die im gegenwärtigen Augenblick gegebenen politischen Notwendigkeiten.

Heute kann die Wahlrechtsvorlage nicht mehr in die Schublade gelegt werden, heute kann man nicht mehr das preussische Volk einfach damit vertrauen, daß, wenn erst einmal der Frieden gekommen sein wird, sich über das Wahlrecht, wie über manches andere, nicht reden lassen, daß aber bis dahin von den Truppen an den Fronten, von den Dabeingebliebenen alle bisherigen Opfer und alle noch kom-

Großes Hauptquartier, 1. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abendstunden vor Lozer und Dranoeter zu größerer Heftigkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich gegen Dranoeter vorzudringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unserem Feuer zusammen.
Auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme führten wir erfolgreiche Erkundungen durch.
Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von Royon und über den Duse-Misne-Kanal bei Baresnes brachten mehr als 50 Gefangene ein.
An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Finnland.
In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind unsere Linie nordwestlich von Lavastehus und bei Lahti zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten wurde er zurückgeschlagen.
Finnländische Truppen haben die Festung Wiborg genommen.
Ukraine.
In der Krim haben wir Feodosia kampflos besetzt.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

menden gefordert werden müssen. Einen derartigen Verzicht kann man dem preussischen Volke nicht zumuten; ein derartiges Zurückweichen würde als eine Verhöhnung des Volkes wirken. Darum war es durchaus richtig, daß der Vizepräsident Dr. Friedberg gegenüber dem Antrag des Grafen Spee ohne jede Verhüllung — der Kunst, in der er sonst so groß ist — die Auflösung des Hauses in Aussicht stellte. Solche Entschiedenheit hat denn auch das Ihre getan. Die Ablehnung des Antrages des Grafen Spee ist wieder ein Zeichen für die Regierung, selber treu zu bleiben, um schließlich doch die Vorlage, wenn auch hier und da abgeändert, so doch im wesentlichen gesichert, in die Schranken zu bringen.

Die zweite Lesung der Vorlage im Abgeordnetenhaus.

138. Sitzung vom 30. April.

Am Ministertisch: Ministerpräsident Graf Hertling, Dr. Friedberg, Drews, Hergt, v. Eifenhardt-Rothe.
Die Tribünen sind überfüllt, das Haus ist stark besetzt.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Min.

Zweite Lesung der Wahlrechtsvorlagen.

Auf der Tagesordnung steht 1. der Gesekentwurf über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, 2. der Gesekentwurf über die Zusammenfassung des Herrenhauses und 3. der Gesekentwurf über die Abänderung der Artikel 62 und 99 der Verfassung.
Ein Geschäftsordnungsantrag.

Abg. Graf Spee (Ztr.) zur Geschäftsordnung: Ich beantrage, die Punkte 1, 2 und 3 der Tagesordnung abzusehen und die Beratung der Angelegenheit

bis nach Friedensschluß zu vertagen.
Der Antragsteller begründet seinen Antrag: Ich stelle den Antrag auf eigene Faust. Wir müssen alles vermeiden, was auch nur den Anschein erwecken könnte, als ob die kraftvolle Einigkeit der geschlossenen Fronte nicht die innere Einheit vorhält. Die Annahme meines Antrages würde an der Front wie

Berichte unserer Verbündeten.

Wien, 30. April. Die Gefechtsstätigkeit an der Südwestfront nahm wieder beträchtlich zu. An der Piave wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 29. April. Kaukasusfront: Unsere Truppen nehmen von dem Gebiete östlich von Kars bis zur Grenze Besitz.

Neue U-Boot-Opfer.

Berlin, 30. April. (Amlich.) Im Sperrgebiet um England wurde der Handelsverkehr unserer Feinde durch die Versenkung von 28 000 Br.-Reg.-T.

schwer geschädigt.
Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant z. S. Steinendorff. Das von ihm besetzte Boot versenkte im Vermeintkanal allein sechs Dampfer mit zusammen 23 000 T. Alle Dampfer, darunter zwei Schiffe von je 5000 T., waren tief beladen und stark gesichert. Drei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mit den Ladungen der versenkten Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmaterial in einer großen Menge für den Feind vernichtet wurde.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

eine Erlösung wirken. Ich komme von der Front. Dort begreife man die

verdammte Friedensresolution des Reichstages nicht. Dort begreift man diese innerpolitischen Kämpfe nicht, während alles darauf ankommt, einmütig und brüderlich zusammenzustehen. Aber auch im Inlande wird man aufatmen, wenn dieses Haus sagt, daß wir uns einigen wollen, und daß wir alles vermeiden wollen, was uns trennt. (Zuruf: Zur Geschäftsordnung.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ein solcher Antrag ist in der Geschichte des Hauses erst einmal gestellt worden, und damals ist eine Debatte zugelassen worden.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Der Vorschlag des Vorredners ist wohl für das Haus u. die Regierung überraschend gekommen. Er mag aus patriotischer Gesinnung hervorgehen. Aber ich glaube nicht, daß seine Annahme diesen Er. haben würde. Jetzt eine Vorlage, die feierlich angekündigt worden ist und in deren Beratung wir mitten drin stehen, auf eine ganz unbestimmte, unabschließbare Zeit zurückzustellen, würde den inneren Frieden unseres Volkes aufs tiefste gefährden. Die Regierung kann dafür die Verantwortung nicht übernehmen und würde die Annahme des Antrages mit den äußersten verfassungsmäßigen Konsequenzen beantworten.

Abg. Dr. Försch (Ztr.): Graf Spee hat den Antrag des Zentrums in der Fraktionsitzung angekündigt, ist aber einmütig und dringend gebeten worden, den Antrag zurückzustellen. Da von einem großen Teile des Volkes die Erledigung dieser Vorlage gewünscht wird, erscheint es mir unmöglich diesen Antrag anzunehmen. Meine Freunde werden ihn daher ablehnen.

Abg. Dr. Bachmick (Bpt.): Ich kann das Bestreben nicht unterdrücken, daß der Präsident die Grenzen der geschäftsordnungsmäßigen Begründung des Antrages so weit gezogen hat, daß der Antragsteller von der verdammten Friedensentscheidung des Reichstages hat sprechen können.

Der Antrag ist ein Hohn auf die Krone, ein Hohn auf das Staatsministerium und ein Hohn auf das Land. Was sachlich zu den Ausführungen



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Mai 1918.

Schuhwerk mit Chromlederjohlen.

Wer, ohne daß er zwei Paar getragene Schuhe abgibt, einen Schuhbedarfschein ausgestellt haben will, muß die schriftliche Versicherung abgeben, daß er nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel besitzt, deren Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht. Dabei sind nun Zweifel aufgetaucht, ob auch Haus- oder Turnschuhe mit Chromlederjohle dazu gerechnet werden sollen. Wie die Reichsstelle für Schuhversorgung erläuternd bekannt gibt, ist derartige Schuhwerk nicht mitzuzählen. In Betracht kommt nur Schuhwerk, das sich zum Straßengebrauch eignet.

Dagegen sind auch Haus- und Turnschuhe mit Chromlederjohle im Verkehr bedarfscheinpflichtig. Die Vorschrift, daß jeder innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten nur auf einen Schuhbedarfschein Anspruch hat (sofern er nicht mindestens zwei Paar getragene Schuhe oder Stiefel abgibt), soll sich aber nicht auf Bedarfscheine erstrecken, die ausdrücklich auf Haus- und Turnschuhe mit Chromlederjohle ausgestellt sind. Es kann also jemand innerhalb eines Jahres außer einem auf ein Paar ausgestellten Bedarfschein für Schuhwerk mit Lederjohle auch noch einen Bedarfschein erhalten, der auf ein Paar Haus- oder Turnschuhe mit Chromlederjohle lautet. Mit dieser Ausführungsbestimmung zu der Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine vom 27. März 1918 kommt die Reichsstelle für Schuhversorgung sicherlich weit verbreiteten Wünschen der Bevölkerung entgegen.

Schulfrei für die Kriegsanleihe.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat für die dem Königl. Provinzial-Schulkollegium unterstellten Unterrichts-Anstalten angeordnet, daß aus Anlaß des glänzenden Erfolges der 8. Kriegsanleihe der Schulunterricht am Donnerstag den 2. Mai d. J. ausfällt, soweit nicht bereits deswegen ein schulfreier

Tag gewährt ist. — Wie uns mitgeteilt wird, sind die Waldenburger Schulen morgen geschlossen.

— Mai. Der außergewöhnlich milde und sonnenreiche April hat sich ganz so gebärdet, als wolle er in diesem Jahre seinem Bruder, dem „Wonnemonat“, den Rang ablaufen. Hat er uns doch, in schroffem Gegensatz zu der abnorm kalten und rauhen Witterung des Vorjahrs, eine für seine Verhältnisse auffallende Beständigkeit gebracht. Die Eigenschaft des Mai, gar oftmals seinem Ruf als Frühlingsmonat Anrechte zu machen, ist in Poesie und Prosa mehr als einmal spöttisch besungen worden. So ist Friedrich Theodor Vischer in seinem berühmten Roman „Auch Einer“ recht derb über die Tücke des Schnupfenbringers Mai hergezogen, und Wilhelm Raabe gibt verwandten Gefühlen in seinem „Christoph Recklin“ mit folgenden Worten Ausdruck: „Neder uns nicht von den Wonne des Maien; der Mai ist ein Lump, und wer ihn aus dem Kalender fürche, der würde ein gutes Werk an der durch den grinsenden Betrüger verärrteten Menschheit tun.“ Und der frühere „Kladderadatsch“-Dichter David Rafisch läßt den Mai gar von sich selbst singen: „Mehr Regen als Sonne — mehr Leid als Wonne — und der gestrengen Herren, die jeder kennt, — kurz, doch herbes Regiment, — so ist man's von je an nur gewohnt: Drum heiß' ich in Deutschland der Wonnemonat.“

— Evangelisch-Kirchliches. Der erste Sonntag im Mai bringt den Beginn der Frühgottesdienste um 7 Uhr und den Wegfall der Nachmittagsgottesdienste. Gleichzeitig wird der Konfirmandenunterricht wieder aufgenommen und mit einem Eröffnungsgottesdienst um 11 Uhr feierlich eingeleitet, zu dem sämtliche Konfirmanden der ganzen Parochie zu erscheinen haben und bei dem die Anwesenheit der Konfirmandeneltern, sowie ihrer Lehrer und Lehrerinnen sehr erwünscht ist. — Der evangelische Gemeinderat hat zur 8. Kriegsanleihe 4000 Mark aus der Kirchenkasse zu zeichnen beschlossen und damit seine Gesamtzeichnungen auf 44 500 Mk. erhöht. Die Geldentnahme anlässlich der Wanderveranstaltung der Breslauer Stadtmision beträgt in allen Veranstaltungen zusammen 560 Mk.; die entstandenen Unkosten deckt die Kirchenkasse. Angeregt durch die Ver-

handlungen auf der letzten Kreisynode hat der Gemeinderat 10 Anteilscheine der Ostpreussischen Anstalt zur Hilfe zu je 50 Mk. übernommen.

Der Stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps, Freiherr von Egloffstein, weilte am Montag zur Besichtigung verschiedener Grubenwerke des Kreises in Begleitung des Hauptmanns Nebelung, des Berghauptmanns Schmeißer, des Oberbergrats Köhler und des Majors Gräß vom Kriegsamte Berlin in unserem Industrieviertel. Es wurden besucht der Juliusgrube in Weißstein, die Rettungszentrale des Bahnschachtes, die Glückhils-Friedenshoffnung-Grube in Nieder Sernsdorf, wo sich die Beschäftigung auf das Gesangenenlager, das elektrische Kraftwerk, die Separation und Kohlenwäsche, sowie die Kohlanstalt erstreckte, und die Schlesiens Kohlen- und Kokswerke in Gottesberg. Auch der Kleintierzuchtstelle des Arbeiterwohlvereins wurde ein Besuch abgestattet. Die Besucher brachten der Anlage großes Interesse entgegen.

— Einen lustigen Kinder-Nachmittag veranstaltete der Rezitator Baron Carlo von der Kopp am Dienstag im Saale der „Gortaner Halle“ und brachte damit der Waldenburger Jugend etwas Neuartiges. Wer hätte nicht von den Kleinen allen, die teils in Begleitung ihrer Angehörigen erschienen waren, schon etwas vom „Struwwelpeter“ oder dem „König Ruckstauder“ gehört? Jedoch, wie das gute Alte dargeboten wurde, das hatte für jung und alt den Reiz des Neuen. Große farbenprächtige Lichtbilder und ein der kindlichen Anschauung entgegenkommender Vortrag der Hoffmann'schen Verse, das war doch tausendmal schöner als selbst im Bilderbuch lesen. Dr. Heinrich Hoffmann, der Frankfurter Arzt, hatte einst seine lustigen Bilder zur Aufheiterung seiner kleinen Patienten und seine lehrreichen Verse zur Zügelung seines eigenen aufgelaufenen Bubens zu Papier gebracht. Seit seine Schriften Eingang in Hunderttausende von Kinderbüchern der ganzen Welt gefunden. Sein „Struwwelpeter“ allein hat 402 Auflagen erlebt. Die 403. wird demnächst in 300 000 Exemplaren auf den Markt gebracht. Der lustige Kindernachmittag wird dazu beigetragen haben, daß Heinrich Hoffmanns ge-

Und Hilde war plötzlich mit einem Satz durchs Fenster, trotz ihres besien Kleides, das sie für den Besuch in Freienwalde angelegt hatte, und hing Maria am Halse.

„Oat Syneen jemand etwas zuleide getan, arme Maria?“ forschte sie mit einer Innigkeit, die niemand dem ruppigen Bäffisch dugetraut hätte.

Maria war durch diese Innigkeit so bewegt und gerührt, daß ihr plötzlich die hellen Tränen aus den Augen stürzten. Es war heute wieder auf sie eingestürzt, und sie war aus dem Gleichgewicht.

„Kein, nein — es hat mir niemand etwas zuleide getan“, rief sie hervor, sich um Fassung mühsend.

Hilde machte bei Marias Tränen ein ganz beschleunigtes Gesicht. Sie hatte diese noch nie fassungslös gesehen.

„Aber warum weinen Sie nur?“ Maria faßte sich und sah ihr mit einem unbegreiflichen Blick in die Augen.

„Sich kann es nur nicht ertragen, wenn jemand gut mit mir ist — so gut, wie Sie es sind, Fräulein Hilde. Ich bin es gar nicht so gewohnt. Gott lohne es Ihnen, Fräulein Hilde.“

Hilde schlaute frampfhaft. Es hätte nicht viel gefehlt, da hätte sie mitgeweint. Aber sie schüttelte die Bewegung ab.

„Ach, du lieber Gott! Beschämen Sie mich doch nicht. Ich bin doch zu keinem Menschen gut, ich alter Klumpfuß. Zu Ihnen möchte ich es wohl manchmal sein, aber doch nur, weil Sie auch so gut zu mir sind. Wurst wieder Wurst! Und nun nicht mehr weinen — das kann ich nicht sehen.“

Maria lächelte schon wieder. „So dumm von mir, zu weinen“, schalt sie mit sich selbst.

Hilde sah sie forschend an. „Sie drückt doch etwas, das habe ich schon lange bemerkt. Irgend ein Leid schleppen Sie mit sich herum.“

Marias Lippen zuckten. „Fragen Sie mich nicht danach, Fräulein Hilde, ich könnte es Ihnen doch nicht anvertrauen. Das ist nichts für Ihre junge Seele.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

2. Mai.

1519: † Leonardo da Vinci (* 1452). 1772: * Friedrich von Hardenberg (Novalis) in Oberweidenstedt († 1801). 1889: * General v. Gallwitz in Breslau. 1864: † Giacomo Meyerbeer in Paris (* 1791). 1898: † Eduard von Simson, erster Präsident des Reichsgerichts, in Berlin (* 1810).

„Wunderdion. Ich glaube, auf der ganzen Welt gibt es keine schöneren Wälder als hier in Ihrer Heimat.“

Hilde nickte. „Ja — da muß ich Ihnen recht geben. Und ich wollte, ich wäre mit Ihnen im Walde gewesen. Drüben in Freienwalde war es mopsig und widerwärtig.“

„Widerwärtig?“

„Ja, sehr. Es verursacht mir direkt Uebelkeit, wenn ich mit ansehen muß, wie sich mein Bruder um das bleichsüchtige, armselige Fräulein von Hallern bemüht. Sie kann mir auf richtig leid tun, wenn sie meine Schwägerin wird. Und ich komme mir vor wie ein Spießgeselle meines Bruders, weil ich das ruhig geschehen lassen muß, ohne das arme, dumme Ding warnen zu dürfen. Vielleicht würde sie aber nicht mal auf mich hören, denn sie ist elend verknallt in ihn. Ach, Jungfer Königin, was ist die Welt für ein Kaspertheater! Klarissa hat übrigens auch mordschlechte Laune, weil Herr von Dornau nicht in Freienwalde eingeladen war, wie sie gehofft hatte. Sie hatte es Elsa von Hallern neulich suggeriert, sie möge dafür sorgen, daß er eingeladen würde. Aber Elsa hatte es vergessen. Und wir waren die einzigen Gäste. Natürlich hätte ich es auch gern gesehen, wenn der Sudnitzer dagewesen wäre. Aber Klarissa war direkt beleidigt. Sie bildet sich nämlich allen Ernstes ein, daß Herr von Dornau ihr wegen so oft nach Kronau kommt. Aber das kann ich mir nicht denken. Es wird wohl einen anderen Haken haben. Jedenfalls liegt also ein sehr genupreicher Nachmittag hinter uns, zumal Mama Migräne hatte. Was gibt es denn zum Abendessen, Jungfer Königin?“

Maria berichtete, ohne Hilde anzusehen. Hilde sah sie forschend an.

„Nanu, Jungfer Königin — sind Sie mir böse, daß Sie mich gar nicht ansehen?“

„Nein, Fräulein Hilde, warum sollte ich. Ich bin nur ein wenig eilig, weil es höchste Zeit für das Abendessen ist.“

„Ach so — und die Köchin ist natürlich zum Tanz in die „Linde“. Und Sie haben die Arbeit.“

„Das tut ja nichts, Fräulein Hilde.“

„Natürlich tut es etwas. Müssen Sie denn immer für alle in die Bresche springen und sich noch mehr aufpacken? Sie sind ein Schächsel!“

Kann ich Ihnen etwas helfen?“

Maria sah Hilde nun dankbar an mit ihren noch sehr erregt glänzenden Augen. „Sich danke Ihnen. Aber ich bin gleich fertig.“

„Um! Wie sehen Sie denn aus, Jungfer Königin? Sie haben ja geweint. Sogar! — beichten Sie einmal, Sie haben geweint.“



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 13. April fiel auf dem Felde der Ehre, nachdem er seit Kriegsbeginn mitgekämpft hatte und bereits dreimal verwundet worden war, unser inniggeliebter Sohn und Bruder, unser teurer Neffe und Vetter, der

Gerichtsassessor

Dr. Kurt Muskat,

Vizefeldwebel d. R. in einem Infanterie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

kurz vor seiner Beförderung zum Offizier.

Waldenburg, den 30. April 1918.

In tiefstem Schmerze
im Namen der Hinterbliebenen:

Geheimer Justizrat **Dr. Muskat** und Frau,
Walter Muskat, Referendar.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Geschäftseröffnung.

Einem werten Publikum zur Nachricht, daß ich die in meinem Grundstück, **Ecke Ring und Charlottenbrunner Straße**, befindliche Gastwirtschaft

„Schweidnitzer Keller“

wieder selbst übernommen habe. Der Betrieb wird mit dem heutigen Tage eröffnet. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen, und sichere **gute Bewirtung** und **aufmerksame Bedienung** zu.

Waldenburg, den 1. Mai 1918.

Oskar Göbel.

△ Glückauf z. Brudertreue.
Donnerst. d. 2. 5., 7¹/₂ U.
U. ^ I.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 2. 5., ab 8¹/₂ U.:
A. □

Reiner Fichtennadelextrakt,

als Badezusatz bei Ueberanstrengung, rheumatischen Leiden und nervöser Abspannung aufs beste bewährt, empfiehlt in Fl. zu 40 Pf. (1 Bad) u. 1,50 M. (4 Bäder)

Robert Bock, Drogenhandlung, am Markt.

„UNION“

Baugesellschaft auf Actien

Vertretung: **Cottbus**

Kaiser-Friedrich-Strasse Nr. 126, I
Telephon Nr. 361

Ausführung von Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau jeden Umfanges.

Union-Theater.

Nur noch bis Donnerstag:

Das entzückendste Lustspiel der Gegenwart:

Ossi Oswald

in:

Wenn vier dasselbe tun.

3 humorvolle Akte.

Rosa Porten

in:

Die nicht lieben dürfen.

4 spannende Akte.

Ansstattung, Spiel und Handlung erstklassig!

Achtung!

Achtung!

Telegramm!

Victoria-Theater

in Neu Waldenburg.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Mittwoch den 1.,

Donnerstag d. 2. u. Freitag d. 3. Mai:

Der äußerst spannende

Detektiv-Schlager:

Das Gesicht am Fenster.

5 Akte.

Fesselnd, atemberaubend von Minute zu Minute.

Und das herrliche Lustspiel:

Der Kino-König

von **Grete Weixler.**

Es versäume niemand den diesmaligen hervorragenden Spielplan.

Anfang 6 und 8¹/₄ Uhr.

Erstklassige Rezitation.

Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein bekanntes u. bewährtes

„Allerbest“.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerl. Anwend. Großart. Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit.

Es ist kurz **Allerbeste.**

Garantiert unschädlich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer,

Berlin-Wilmersdorf 190,

Detmolder Str. 10.

1 Dose M. 3.—, 2 Dosen (meist zur Kur erforderlich) M. 5.—, 8 Dosen nur M. 7.—

Porto und Nachnahme extra.

Illustrierter Katalog über Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.

Eine Waschfrau kann sich melden bei Kriebel, Cochiusstraße 8, I.

Orient-Theater
Freiburgerstraße Nr. 5

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Henny Porten

in dem reizenden Filmwerk:

Gräfin Küchenteufel.

Erstklassige, wundervolle Darstellung!

Einige Werkstattschreiber

mit guter Handschrift, auch Kriegsbeschädigte, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an die **Schlesische Spiegelglas-Manufactur Carl Tielsch G. m. b. H.,** Altwasser, erbeten.

Tüchtige Verkäuferin

gesucht. Nur schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften. **Robert Hahn, Freiburger Str. 31.**

Stiftenmacher

event. für stundenweise Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht. **Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

Handelschülerin

sucht Anfangsstellung für sofort oder später. Angebote unt. E. H. 294 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Saubere Waschfrau wird ges. **Charlottenbr. St. 16, II. Et. r.**